

daß bei unserer heutigen Art zu bauen, zu wohnen und zu schlafen eine reine Luft nur auf dem einen Wege, dem Oeffnen des Fensters, hergestellt werden kann, rechtfertigt die Fragestellung in dieser Form. Sobald mir Jemand ein Schlafzimmer erfindet, in welchem ich beim geschlossenen Fenster mit jedem Athenzuge ebensowiel reine Luft wie im Freien, von derselben procentischen Zusammensetzung, von gleicher Temperatur, von demselben Feuchtigkeitsgehalt zc. erhalte wie das die Hygienie verlangt — alsobald habe ich von ärztlicher Seite Nichts mehr dagegen einzuwenden, wenn Jemand in selbigem Zimmer bei geschlossenen Fenstern schläft. In meinem Schlafzimmer bleiben die Fenster deswegen doch offen. Mir erscheint das sicherer.

Also Fenster auf und Gott befohlen, Herr X. Gute Nacht und Nichts für ungut. Es war auch meinerseits nicht so böse gemeint. Dr. N.

Die weiße und die gefärbte Haut unserer Hausthiere.

Ein mir eingekundeter Zeitungsausschnitt lautet:

„Daß die durchweg dunkelhaarigen Pferde, Rinder und Schweine in der Regel härter von Konstitution sich erweisen, als die hellfarbigen, weißbunten, mit vielen weißen Abzeichen versehenen, ist als eine Erfahrungssache bekannt; weniger wohl, daß die Hautfarbe dabei die Hauptrolle spielt. Nur die weißgeborenen Pferde, nicht die Schimmel, haben eine weiße Haut; letztere vielmehr eine dunkle, worauf auch Professor Dr. Damm aufmerksam macht. Sinnreich sucht derselbe die geringere Widerstandsfähigkeit der weißen Haut aus physiologischen Gründen nachzuweisen; sie sei feiner und zarter gefügt; ihr Kapillargefäßnetz sei reichlicher entwickelt, weshalb sie den nachhaltigen äußeren Einflüssen bessere Angriffspunkte biete. Obendrein fehle der weißen Haut und den (großen) weißen Abzeichen bei unseren weißen Hausthieren das „Pigment“, welches auch einen gewissen Schutz verleihe. Mit Ausnahme der Schimmel zeugt dunkles Haar auch von dunkler Hautfarbe, und wissen wir, daß der völlig schwarze Rappe und der „konstant“ durchaus braune Gaul mit schwarzen Extremitäten, nämlich Beinen, Mähne und Schweif — z. B. der „Cleveland Bay“ — von ungewöhnlich harter Konstitution sind; ebenfalls, daß die verschiedenen „konstant“ braunen Rindviehrassen härter sind als die bunten, besonders die mehr weißbunten oder gar weißen; ferner, daß die schwarzen Schweinerassen, z. B. die Berkshires und die Essex, härter von Konstitution sind, als die weißen Rassen, z. B. die Yorkshires und die Lincolnshires. Endlich findet die von physiologischen Gründen unterstützte Behauptung ihre Bestätigung namentlich bei den downartigen Schafen mit dunklen Extremitäten, Kopf und Beinen, deren Haut auch gefärbt ist, denn diese sind erfahrungsmäßig von härterer Konstitution als irgend eine weiße Schaf rasse in England, wobei die etwas gefärbte Haut der ersteren ohne Zweifel auch eine Rolle spielt. Dasselbe bestätigen die grau- und schwarzhaarigen Heidschnucken. Die bei unseren Landschaften hin und wieder vorkommenden schwarzwolligen Individuen, sowie die einzelnen Schwarzköpfe unter den Frankenschafen und die Fuchsköpfe unter den Rhönshafen sind offenbar Spielarten und ändern die ihrer Klasse eigenthümliche Konstitution nicht.“

Zu obiger, den Thierzüchtern sehr wohl bekannten Thatsache, daß dunkelgefärbte Thiere abgehärteter sind als helle, gebe ich folgende Ergänzung in Bezug auf den Menschen: der Grund der abhärtenden Wirkung schwarzer